

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 78 (1986)
Heft: 5

Artikel: Erstmals ein SABZ-Kurs für Berufsschullehrer
Autor: Moser, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-355227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Voraussetzungen müssen jedoch erfüllt sein.

- a) Ein IBM- oder IBM-kompatibler Personalcomputer und ein Drucker müssen vorhanden sein.
- b) Der Kursleiter sollte in der Lage sein, diese Geräte zu handhaben und er muss das Programmpaket kennen.

Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann ein Kurs überaus interessant gestaltet werden.

Jeder Kursteilnehmer hat einen Fragebogen auszufüllen. Die Ergebnisse der anonymen Fragebogen werden abgespeichert und können anschliessend mit PIS abgefragt werden. Wie in einem grossen Personalinformationssystem können kleine Personengruppen nach bestimmten Gesichtspunkten, die im Programm vorgegeben sind, herausdestilliert werden. Das Ergebnis kann ausgedruckt und an die Teilnehmer verteilt werden.

Ein Programm zum automatischen Zuordnen und Durchsuchen nach bestimmten Angaben ist nicht eingebaut, dürfte für Findige allerdings kein Problem darstellen, denn PIS ist sehr flexibel und kann aus- oder auch umgebaut werden.

Zielsetzung der Kurse

Zielsetzung des Kurses ist nicht etwa die Verdammung und Verurteilung solcher Personalinformationssysteme, sondern die Arbeitnehmervertreter sollen geschult werden. Geschult werden, damit sie beurteilen können, ob diese Systeme, die in ihren Betrieben eingeführt werden oder bereits worden sind, zum Nutzen und nicht zum Schaden der Mitarbeiter gebraucht werden. Es ist mir klar, dass der Weg über die Weiterbildung ein langer und mühevoller Weg ist, dass aber Möglichkeiten wie dieses PIS dazu beitragen, solche Weiterbildungskurse zu intensivieren. Also machen wir uns an die Arbeit und tun wir etwas, denn Schwätzer hat es genug, was fehlt, sind die Macher in unseren Organisationen.

Erstmals ein SABZ-Kurs für Berufsschullehrer

Viktor Moser

Unter dem Titel «Mikroelektronik in der Arbeitswelt – Auswirkungen und die Antworten der Gewerkschaften» hat die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale (SABZ) vom 7. bis 9. August 1986 in Gersau einen Kurs durchgeführt, welcher sich ausschliesslich an Berufsschullehrer richtete. Anlass für dieses neue Bildungsangebot waren die obligatorischen Informatik-Lehrgänge, welche seit Herbst 1985 an allen Berufsschulen der Schweiz vermittelt werden.

Es handelt sich dabei um ein 20 Lektionen umfassendes Medienpaket («Black-Box-Programm»), welches jedoch die Auswirkungen des Computereinsatzes in Produktion und Verwaltung sowie die umfassenden gesellschaftlichen Folgewirkungen völlig ausser acht lässt. Diese krasse Einseitigkeit haben wir in der Eidgenössischen Berufsbildungskommission denn auch hart kritisiert – allerdings ohne Erfolg.

Mit unserem Kurs wollten wir bei den Lehrern selbst Wissenslücken abbauen, in der (bescheidenen?) Absicht, lieber bei 15 bis 20 Leuten den Informationsstand verbessern, als über irgendwelche Konzepte zu diskutieren, die sich dann eh nicht durchsetzen lassen. Wer die Kräfteverhältnisse in der schweizerischen Berufsbildungslandschaft kennt, weiss, wovon ich schreibe; um so mehr, als das Beharrungsvermögen des für die Berufsbildung zuständigen Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) – gelinde gesagt – beachtlich ist. Dass unser Kurs nicht an allen Berufsschulen auf offenes Gehör stiess, dürfte in diesem Zusammenhang ebenso wenig verwundern. Immerhin gibt es auch Erfreuliches zu berichten. So machte die Berufsschule Bern gezielte Werbung und übernahm zudem die Pensionskosten für ihre Teilnehmer.

Der SABZ-Kurs verfolgte zwei Hauptziele:

Die Teilnehmer/innen sollten über die verschiedenen Auswirkungen der Mikroelektronik in der Arbeitswelt informiert werden; also über die verschärfte Arbeitsmarktsituation, über Belastungen, Qualifikationsveränderungen und Kontrollmöglichkeiten am Arbeitsplatz. Wichtig war für uns dabei, jeweils auch alternative, dem Menschen angepasste Anwendungsmöglichkeiten der neuen Techniken und damit auch die gewerkschaftliche Position konkret aufzuzeigen.

In einem zweiten Schritt versuchten wir danach, die neuen Informationen stufengerecht für den Unterricht an Berufsschulen umzusetzen. Unter den 17 Teilnehmer/innen war etwas mehr als die Hälfte gewerkschaftlich organisiert. Der Kurs selbst darf als voller Erfolg gewertet werden, vor allem auch dank des ausgezeichneten Fachmanns *Felix Frei* vom Lehrstuhl für Arbeits- und Organisationspsychologie an der ETH Zürich, der es verstanden hat, den Stoff sehr praxisnah zu vermitteln und lebhaft Diskussionen unter den Teilnehmer/innen auszulösen. Einzelne thematische Schwerpunkte wurden mit Hilfe des übrigens nützlichen und empfehlenswerten «Leitfadens für qualifizierende Arbeitsgestaltung»¹ selber erarbeitet. Sichtbares Ergebnis der drei intensiven Kurstage waren schliesslich zwei Modellektionen, ein «Rationalisierungsquiz für Lehrlinge» sowie einige Vorschläge, wie sich die neuen Inhalte in die bestehenden Lehrpläne an den Berufsschulen integrieren liessen.

Das Echo unter den Teilnehmer/innen war durchwegs positiv. So schrieb uns ein junger Berufsschullehrer nach dem Kurs unter anderem: «Nochmals ganz herzlichen Dank für Deinen grossen Einsatz; der Kurs hat bei mir nachhaltige Eindrücke hinterlassen, die sich ganz wesentlich auf

¹ Werner Duell und Felix Frei, Leitfaden für qualifizierende Arbeitsgestaltung, Verlag TUEV Rheinland, Köln 1986

meine Unterrichtstätigkeit und insbesondere auf den Informatikunterricht auswirken werden». In Bern haben einige Teilnehmer/innen zudem eine kleine Arbeitsgruppe gebildet, die aus den Kursunterlagen bereits ein paar Arbeitsblätter für den Unterricht entwickelt hat.

Arbeiterbildung nach aussen tragen!

Nach dem Kurs «Projekte mit Arbeitslosen» im Februar 1986, der von insgesamt 65 Teilnehmer/innen aus Arbeitsämtern, Hilfswerken, Bundesstellen, Kirchen und natürlich auch von Gewerkschaftsfunktionären besucht worden war, haben wir nun also wiederum ein Seminar für Leute angeboten, welche zwar teilweise nicht gewerkschaftlich organisiert sind, uns aber nahestehen. Beide Male hat sich der Versuch gelohnt, sind Erwartungen übertroffen worden. Hat hier die SABZ ein neues Tätigkeitsfeld «erobert»? Man mag nun einwenden, die SABZ habe eine «Marktlücke» gesucht, da sich ihre Bildungsaktivitäten mindestens zum Teil mit jener der Einzelgewerkschaften überschneiden. Diese Einschätzung würde ich gar nicht zum vornherein verneinen. Nun: Neue, ungewohnte Situationen können eben auch erfinderisch machen und Perspektiven für die Zukunft öffnen. Die Erfahrungen mit den beiden Kursen zeigen jedenfalls, dass wir einen sinnvollen Weg beschritten haben. Damit jetzt aber keine Missverständnisse entstehen, sei gleich mal deutlich betont, dass die überwiegende Mehrheit unserer Kurse sich auch weiterhin ausschliesslich an Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter richten wird. Das hindert uns nicht daran, mit vereinzelt Themen auch uns nahestehende Kreise anzusprechen, und zwar aus verschiedenen Gründen:

1. Mit Kursen für ein weiter gefasstes Zielpublikum können wir zu bestimmten Themen unser Gedankengut, unsere Zielsetzungen auf unmittelbare Art nach aussen tragen. Vor allem: Wir müssen endlich unsere falsche Bescheidenheit ablegen. Zu Fragen aus der Arbeitswelt haben wir und unsere Fachleute einiges zu sagen, was sonst andersorts – absichtlich oder nicht – glatt verschwiegen wird.
2. Kurse für ein breiteres Spektrum wenden sich bewusst an sogenannte Multiplikatoren, an Leute also, die, wie etwa die Berufsschullehrer, das erworbene Wissen weitervermitteln werden.
3. Der intensive Kontakt mit uns nahestehenden Leuten hilft den Gewerkschafter/innen (und auch uns SABZ-Funktionären) am Kurs selbst, ausgetretene Pfade zu verlassen. Gerade der mit dem Schweizerischen Arbeiterhilfswerk zusammen organisierte Kurs «Projekte mit Arbeitslosen» hat einen fruchtbaren Erfahrungs- und Meinungsaustausch ermöglicht.
4. Solche Kurse sind gleichzeitig auch beste Werbung für die Arbeiterbildung. Die Teilnehmer/innen nehmen zur Kenntnis, dass wir über ausgewiesene Fachleute verfügen und Lehrmethoden anwenden, die besser sind als in andern Institutionen der Erwachsenenbildung.

5. Nicht zu unterschätzen: Gerade ein positives Kurserlebnis kann Aus-senstehende zum Beitritt in die Gewerkschaft bewegen. So geschehen nach dem Kurs «Projekte mit Arbeitslosen».

Diese Überlegungen führen uns dazu, ähnliche Versuche fortzusetzen; nicht zuletzt deshalb, weil ein starkes Bedürfnis vorhanden ist. In der Schlussauswertung am «Mikroelektronik-Kurs» haben uns die Berufsschullehrer/innen gebeten, mindestens einmal jährlich für sie einen Kurs anzubieten. Denken wir bloss, wie die Berufsschulen pausenlos durch Werbematerial von Banken, Versicherungen und grossen Industriekon-zernen überflutet werden. So gesehen, drängt es sich auf, im Rahmen unserer Möglichkeiten ein Gegengewicht zu schaffen.

NEU**im SABZ-Filmverleih****NEU**

Landammann Stauffacher

Ein patriotischer, politischer Spielfilm um die Schlacht am Morgarten, aus der Zeit der «Geistigen Landesverteidigung» von Leopold Lindtberg.

Zur Entstehung des Films:

Dieser Schweizer Film entstand 1941, also zur Zeit der ärgsten Bedrohung unserer Demo-kratie durch das Dritte Reich und die Anpassungswilligen im eigenen Lande. Er ist ein typisches Produkt der «Geistigen Landesverteidigung». Diesen Zeitgeist gilt es vor Augen zu halten, wenn wir diesem patriotischen Film heute wieder begegnen oder ihn zum ersten Mal anschauen. Obwohl er einen Abschnitt unserer Geschichte zu gestalten versuchte, war es nicht so sehr ein historischer als vielmehr ein damals aktueller, politischer Propagandafilm. Sein Ziel war: den Widerstandswillen der Schweizer Bevölkerung zu stärken.

Inhalt:

Zu Beginn des 14. Jahrhunderts mischen sich die Waldstätte in die Händel der «grossen Welt». Schwyzer Bauern plündern das unter der Schirmherrschaft der Habsburger stehende reiche Klo-ster Einsiedeln. Diese Tat erzürnt die Habsburger und führt schliesslich zur Schlacht am Morgar-ten. Weil die Eidgenossen mitten im habsburgischen Gebiet leben, schlägt der Landammann «Widerstand hart wie Granit» vor. Während ein Söldner im Dienste des Habsburgers seinen Herrn von diesem Beschluss benachrichtigt, beginnen die Eidgenossen ihre Waffen zu schmieden. Nach einigen Intrigen und Zaudern innerhalb der eigenen Leute bekommt der Landammann, der auf die Waffen setzt, schliesslich doch Recht. Der Schlachtenplan gegen die Habsburger wird entworfen. Ihr Angriff kann, nach Ansicht Stauffachers, nur am Morgarten erfolgen. Um ihn ab-zuwehren, wären die Schwyzer allein allerdings zu schwach. Die Unterwaldner bieten ihre Hilfe an. Auch die Urner wollen versuchen, rechtzeitig zur Stelle zu sein. Die Lage sieht für die Schwy-zer zunächst nicht gut aus, denn die Verbündeten sind noch nicht angerückt. Nun wird sogar der Landammann unsicher. Da kommt seine steinalte Mutter – die Frau des Landammanns aus der Gründungszeit der Eidgenossenschaft – zum ersten Mal seit 9 Jahren die knarrende Treppe hin-unter und mahnt die Männer, gleich wie damals ihr Mann, nicht lange zu fragen, sondern ohne zu zaudern, die Leute zum Kampf zusammenzurufen. «Bringet mer d' Rüschtig», befiehlt der Land-ammann. Die Männer brechen in Hurrarufe aus. Ein Horn auf dem See kündigt die heranrücken- den Urner und Unterwaldner an. Am folgenden Morgen marschieren die Eidgenossen unter der Führung des Landammanns entschlossen dem Habsburger entgegen. Die entscheidende Schlacht am Morgarten findet im Film nicht mehr statt. Lediglich ein paar Schrifttafeln orien- tieren darüber, dass die Eidgenossen siegten und die Freiheit erkämpften, die «bis heute besteht».

Einsatzmöglichkeiten:

für filmhistorisch Interessierte (Schweizer Film der 40er Jahre), für Schulen (Schweizer Geschichte), für alle, die gern mal einen alten Schweizer Film ansehen (mit bekannten Gesichtern wie Gretler, Hegetschwyler).

110 Min., 16 mm, schwarzweiss, Lichtton, schweizerdeutsch gesprochen. Fr. 120.–.